



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Von der scharpffen Rechnung. n. 126.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

abhängen; hast du jemahls an dieses recht gedacht? wan du jemahls daran gedacht, was ist das für eine Schmach bey einem Christen, welcher glaubet, und also schlecht erweget seinen Nutzen, oder seinen Schaden, so von einer unendlichen Fols ist? wan du daran gedacht, warum achtest du dich dessen so wenig, daß du, als ob es nichts wäre, oder dich nit angienge, Narren-Bossen treibest, bulest, lachest, und sündigest mit solcher Kühnheit?

125 Rossveid in vitis Patrum. l. 5. erzehlet, da ein heiliger Mönch einen, weiß nit wen, scherzen und lachen sahe; ach wehe! sprach er: Coram caeli & terræ Domino rationem totius vitæ nostræ reddituri sumus, & tu rides? Vor dem Herrn des Himmels und der Erden werden wir die Rechenschafft unsers gantzen Lebens geben; und du lachest? Was wird müssen von jenem gesaget werden, der sündiget? Ach mein allerliebster! mache du es nit also, sonder gleichwie du glaubest, also handle verständig; dencke ernstlich an diesen grossen Richter-Stuhl, welcher über ein weniges auf dich wartet; dencke ernstlich an den grossen Handel, welcher dorten abgehandlet wird, und ich bin ver-

grißet, du werdest in einer solchen Unschuld leben, daß du wirst mehrer mit Vertrauen als mit Schröcken vor selbem erscheinen können: Memor esto semper exitus tui, & non obliviscaris æterni judicij, & non erit delictum in anima tua. in Vitis Patrum. l. 5. Seye allezeit ingedenck deines Hintritts, und es wird kein Sünd in deiner Seel seyn, sprache der Heil. Evagrius zu einem seiner Lehr-Jünger. Also sage auch ich zu dir: befeiß dich dieses so heiligen Rathes zu deinem besten zu bedienen.

### Zwenter Punct.

Von der scharffen Rechnung im absonderlichen Gericht.

126 Betrachte die Schärpffe, mit welcher diser grosse Handel abgehandlet wird. Nemo credit, nemo credit, quam districtè judicet DEUS. In Vit. l. 1. c. 15. Niemand glaubet, niemand glaubet, wie scharpff Gott urtheile, pflegte zu sagen jener gottsfürchtige Alt-Vatter. Pater Ludovicus de Ponte aus der Gesellschaft Jesu sehr berühmt an Geschicklich- und Heiligkeit, da er einstens den

U geist:

geistlichen Übungen des H. Vaters Ignatij oblag, erkannte lebhaft vermittels eines himmlischen Lichts, mit welchem ihm das Gemüth GOTT erleuchtet hat, die Schärpffe, mit welcher der Göttliche Richter die Rechenschaft der Seelen aufnimmet; und ist mit einem solchen Schrocken, und Furcht jenes so entsetzlichen Gerichts überfallen worden, daß er angefangen an dem ganzen Leib zu zitteren; und was noch mehr ist, hat er vor Zitteren das Beth, den Tisch, und das ganze Zimmer, als ob es von einem grossen Erd-Böben erschütet wurde, wancken machen. Die Ursach dessen ware, weil man in diesem mit einer andern Schärpffe, als in dem menschlichen Gericht verfähret. In dem menschlichen Gericht wird mehreren Theils ein einzige That, oder gewislich sehr wenig untersucht; in dem Göttlichen alle Werck des ganzen Lebens; in jenem nur die äusserliche Werck, in diesem auch die innerliche; dort gemeiniglich die begangene Werck alleinig, da auch die Unterlassungen; dort die schwerere Mißhandlungen alleinig, da auch die mindiste Fehler, ja auch die gute Werck selbst. Siehe also, mit was für einer entsetzlich strengen Schärpffe man müsse so vieler, und so unter-

schidlicher Wercken Rechenschaft geben. Wan dieses geschehete nur eines Tags wegen, und alleinig von denen Gedancken, welche unser Gemüth innerhalb vier und zwanzig Stund durchlauffen, was für eine Abrechnung würde dise seyn? wie vil eytle Gedancken, wie vil unreine, wie vil unmäßige, wie vil von den Haus- und Staats-Geschäften, von Verträgen und Spilen, von der Hoffart, und allen übrigen Gattungen wimmeln beständig in unserem Kopff? und wan so vil in einem Tag, wie vil in einer Wochen, in einem Monat, in einem Jahr, in allen Jahren des ganzen Lebens? Wie wurde es wohl nachmahls mit allen Worten, mit allen Anschauungen, mit allen Schritten, mit allen Wercken, und freywilligen Bewegungen, so wohl äusserlich als innerlichen hergehen? was mit jenem, welches geschehen soll aus Schuldigkeit der Natur, vermög einiges Gebotts der Gerechtigkeit, der Liebe, des Stands, des Ampts halber, und nit geschehen ist? was endlich mit allen guten Wercken, Gebett, Fasten, Almosen, Buß-Werck, Messen, Sacramenten, wan, wie, mit was für einer Zubereitung, mit was für einer Vollkommenheit, Aufmerksamkeit, Ab-

Von scharpffer Rechnung im absonderl. Gericht. 155

Absehen, Ehrenbietigkeit, An-  
dacht, Nutzen sie geübet worden?  
O Jesu! was für ein unendli-  
cher Hauffen der Puncten, nit  
nur zu verwirren, sonder gänglich  
zu untertruckten, jedes auch ein  
grosses Gemüth! und gleichwol  
ist ganz gewiß, daß man von al-  
len disen und noch von mehreren  
die genaueste Rechenschaft able-  
gen müsse: Nemo credit, nemo  
credit, ach man glaubet es nit;  
oder wan man es glaubt, fasset  
man es nit, weilien die Scharpffe  
dieses Gerichts nit betrachtet wird.

127

Weilien Gott in diesem Leben  
mit der Geißel seines Zorns nit  
allzeit auf selben schlaget, welcher  
sündigt, weilien er der Augen  
jenen nit beraubet, welcher mit  
Ansehen sich versündigt; die Zun-  
gen nit faulen machet dem, der  
die Ehr dem Nächsten abschneidet,  
oder Gott lsteret; des-  
sen Hand nit ausdorren machet,  
welcher stihlet, oder andere ver-  
wundet; dessen Fleisch nit lasset  
verfaulen, welcher es mit Un-  
lauterkeit beslecket; sonder durch  
die Finger sihet und schweiget;  
geschehe dieses eintweders, damit  
er mehr seine Aufführung und  
Gedult gerechtfertige, oder den  
Sünder zur Buß zu erwartē, oder  
die Freyheit nit zu mindern, oder  
uns zu seinem Dienst mehr durch  
den Geist der Liebe, als durch die

Verwirrung der Forcht zu bring-  
en, bilden sich einige ein, Gott  
schlafe, und sehe oder achte nit  
ihre Saumlösigkeit; und deswe-  
gen wird hurtig gesündiget; die  
blindlings Narzheit getriben; die  
Zeit auf das Spilen, Tanzen,  
auf Ritter: Spil, Fressen und  
Sauffen gewendet, als ob man  
gleichsam innerlich spreche: Es ist  
niemand da, so es beobachtet;  
es ist niemand, der nachforsche;  
derowegen lasset uns lustig seyn, so  
läng es geschehen kan. Quare  
irritavit impius DEUM? Psal.  
9. v. 13. Warum hat der Gott-  
lose Gott erzürnet, fraget der  
H. Prophet David; sihe dessen  
Ursach: dixit enim in corde suo  
non requiret, dan er hat in sei-  
nem Herzen gesagt, der Herr  
wird darnach nit fragen; die-  
weil er in seinem Herzen gespro-  
chen hat: Gott achtet es nit;  
Gott untersucht nit unser Thun  
und Lassen. Aber O unglücksee-  
lige! sie werden dessen einstens  
gewahr werden, und wird nit vil  
Zeit verfließen, da sie zu dem  
grossen Richter: Stuhl abgeför-  
dert sehen werden, ob niemand  
da seye, der wachet, der nach-  
forschet, qui quat, & judicet,  
welcher darnach frage, und ur-  
theile. Es ist da der höchste  
Richter, welcher nit schlaffet,  
sonder mit hundert offenen Augen

U 2

was

wachet; er beobachtet alle unsere Athem-Züg, und haltet selbe auf; gezeichnet, zu seiner Zeit derselben allergenauiste Untersuchung vorzunehmen. Est, est, qui quærat & judicet, Es ist, es ist einer, der nachfraget und urtheilet.

128

Du aber, mein allerliebster, der du einen besseren Glauben und Verstand hast, beherrzige lebhaft diese unfehlbare Wahrheit; und lehre dir damit zu helfen bey sich ereygnendem Zufall: derowegen wan du vermerckest, daß du eintweders von denen Sinnen, oder dem Teuffel, oder einem Gesellen, der zum öfteren schlimmer als der Teuffel ist, angereizt werdest zu begehen jene Sünd, es seye gleich ein Sünd der Unreinigkeit, oder Ungerechtigkeit, oder der Rach, oder einer andern Gattung, halte dich ein wenig inn und sage: Ach nein! das soll ich nit thun, dieweilen ist, qui quærat, & judicet, der nachforscher und urtheilet; Gott sihet mich; Gott zeichnet es auf; und ihme wird ich Rechenschaft geben müssen. Es sey bey Tag oder Nacht, öffentlich oder heimlich, alleinig oder mit anderen, gibe dich nit in Gefahr, sonder mit einem auf deinen grossen Richter und dessen scharpffe Untersuchung allzeit gewendetem Aug spriche freymüthig: Nein, nein,

ich wirts nit thun; weilen ist qui quærat, & judicet, der nachforscher, und urtheilet.

Lasset uns aber wider schreiten zur Erforschung. Die in jener neuen Welt dem höchsten Richter vorgestellte, von dem Schutz-Engel (wie einige betrachten) als ihrem Vorsprecher, von dem Teuffel, als ihrem Ankläger begleitete Seel wird ihr jenes erschreckliche ankünden hören. Redde rationem. Gibe Rechenschaft alles des jenigen, so du durch den ganken Lauff deines Lebens gewürcket hast.

Ja wohl, was sage ich Vorsprecher? Ankläger? Es ist nit nöthig eines so tieffen Grunds für dieses Gebäu; es wird da kein engentliche Erforschung angestellt; es wird nit nach Weiß eines Rechts-Handels verfahren; man leget keine Anklagen vor; man schützet sich nit; man lasset keine Zeugnissen zu; weilen alles dieses überflüßig ist. In einem Augenblick wird alles ausgefertigt. Du bist der Schuldige, du der Ankläger, du der Vorsprecher, du die Zeugnuß, du bist alles zugleich: Jesus Christus ist der Richter; der höchste Richter, von dem man auf keinen andern sich berufen kan, der unendlich weise, mächtige, gerechte Richter, welcher weiß, kan, und will belohnen,

nen, und nach aller Scharpffe der Gerechtigkeit straffen. Allda Liber scriptus proferetur, in quo totum continetur, unde homo iudicetur, es wird das geschribene Buch hervor gebracht werden, in welchem alles enthalten ist, von dessen der Mensch geurtheilet wird; dieses Buch ist das eygene, denen Augen des Richters, und auch unsern offenstehende Gewissen, in welchem mit klaren und ausführlichen Buchstaben die ganze Ordnung deines Lebens eingeschriben stehet. Vermittels eines sonderren Lichts, welches er allort deinem Verstand eingießet, machet er dich aufeinmahl sehen, was du immer Gutes oder Ubles in der Welt gethan hast. Alles, das ist, alle Gedancken, alle Anmuthungen, alle Begürden, alle Anblick, alle Wort, alle Werck, eben so wohl die gute als die üble, eines jeden Jahrs, von dem ersten Augenblick an; da dir das erste Licht der Vernunft aufgegangen ist, bis zu dem letzten Untergang des Lebens. Was wird nun da thun die Seel? insonderheit eines fahrlässigen Sünders? in Ansehung einer vor seinen Augen ausgebreiteten so neuen, so erschrocklichen Vorstellung, so vieler Todt- und lässlichen Sünden, mit aller ihrer Gattung, Um-

stand, Schwere, Bosheit, und alles in abentheurlichstem Entwurff? Ach Gott! was Schrocken, was Erstaunung! und wann hat sie sich jemahls einer solchen Höll schuldig, oder fehg gehalten? Aber wie vil, wie vil Todt- und lässliche Sünden wird selbes Licht offenbahr machen, welche man vorhero nit erkennet, oder beobachtet hat aus Nachlässigkeit? Wir erforschen uns allda öftters, an Fest-Tagen zu beichten, auf dem Abend vor dem schlaffen gehen, und villeicht in mehreren anderen Gelegenheiten; wie aber seynd dise unsere Erforschungen beschaffen? wir schmeicheln uns, wir lieblosen uns, wir erkennen unsere Sünden nit; theils wegen Blindheit unserer eygnen Lieb; theils wegen freywilliger Unwissenheit, theils wegen Nachlässigkeit, oder nur oberhin gemachter Untersuchung; uns nichts achtend zu suchen jenes, was wir nit finden wollen: Delicta quis intelligit. Plal. 18. Wer erkennet die Missethaten? Vil Werck halten wir für gut, und seynd mangelhafft; vil weder für gut, noch böß, und seynd sündhafft; vil halten wir vor zweiffelhafft und seynd gewiß; vil lauffen bey uns als lässliche durch, und seynd Todtsünden. Wir entschuldigen sie mit der

Nothwendigkeit, mit der Gebrechlichkeit, mit der Anfechtung, mit der Furcht, mit der Unachtsamkeit, und mit anderen Ausfluchten; weilen wir uns nit wollen als schuldig verdammen; weilen wir für einen Vorsprecher und Richter haben die eygene Lieb, aber bey diesem grossen Gericht, in welchem der Richter ein unendlich scharpffsichtiger GOTT ist, der alles bis auf die letzte Wurzel, ein jedes Stäublein unseres Herzens begreiffet, um wie vil ist unterschieden das Gericht, welches allda gehalten wird? Da wird gesehen, daß jener Gedancken nit ein blosser Anfechtung, sonder ein verweilende Ergözung; daß jene Anschauung nit nur vorwitzig, sonder boshaft gewesen; daß jenes Schertz= jenes zweydeutende Wort nit gewesen seye ein Sinnreicher Schertz, sonder eine Anreizung, eine Aergernuß; daß jene Neigung nit also gleichgiltig, jener Vertrag nit also gerecht, jener Dank, jene Schau=Bün, jene Gesellschaft, jenes Gemähl, und hundert andere dergleichen Sachen, nit also beschaffen gewesen, wie du selbe hast durchlauffen lassen; nit so unschuldig und eingezogen, sonder gefährlich und ungebührlich. Ach Gott! was für ein Unterschied der Urtheilen! was für ein Men-

ge der vorhero niemahls beobachteten Sünden!

Es erzehlet Rosignoli ver. æt. le. 3. P. 3. von der Frau Sancia Carillo, einer hochadelichen Dam in Spanien: sie war ein grosse Dienerin Gottes, und gleichwie sie sich beflisse, also wußte sie ein unschuldiges Leben zu führen. Nichtsdestoweniger sich mehr zu versichern, und zu trösten, begehrte sie inständig von Gott, er wolte ihr zu erkennen geben den Stand ihrer Seel; sie ward erhöret, und hat gesehen, aber mit ihrem höchsten Herzs Schmerzen; weilen sie sich gesehen in Gestalt eines Mägdlein von schlechtem und abscheulichen Aussehen, also angehäuffet mit Blattern, und unflätigen Mucken, daß nachdeme sie verstanden; also seye ihre Seel beschaffen, die Armseelige in eine Ohnmacht gesunken, in Meynung, sie seye ein Würm=volles Aas, in der Ungnad Gottes, und einzig des höllischen Misthauffens würdig: ruhete auch nit ehender, als bis sie von ihrem bescheidenen Beicht=Vatter verstanden hat, daß, gleichwie das Mägdlein, also ihr Seel lebendig, und in dem Stand der Gnad wäre; doch sehr übel sich befinde wegen so viler läßlichen Sünden, welche durch die Blattern und Mucken vor-

vorgestellet wurden, mit denen sie überhäuffet ware. Derowegen solte sie besser in sich gehen, und sich besteuern, selbiger sich zu entledigen. Wan sich nun so sehr betrüget eine so fleißige, was wird thun ein fahrläßige Seel? Ach wie unterschieden (widerholle ich) seynd die Urtheil Gottes von denen Urtheilen der Menschen! Dieses ist jenes, welches die Heilige auch allda auf Erden, und von fern jenes grosse Gericht zittern machet: *In tonas super me iudicia tua Domine. lib. 3. de Imit. c. 14.* sprache jener erleuchte und andächtigitste Diener Gottes Thomas von Kempen, & *timore ac tremore concutis omnia ossa mea, ito attonitus & considero; quia caeli non sunt mundi in conspectu tuo; si in Angelis reperisti pravitatem, nec tamen percipisti, quid fiet de me? Du donnerest über mich deine Urtheil, O Herr, und mit Schrocken und Zittern erschütterst du alle meine Gebein; Ich stehe erstaunet, und betrachte, daß auch die Himmel nit rein seynd in deinem Angesicht: Wan du in denen Englen eine Bosheit gefunden, und ihnen nit verschonet hast, was wird mit mir geschehen? Ruffinus schreibet, daß der H. Abbt Agathon, da er sich zu Ende des Lebens befande, drey gancker Tag lang ohne Un-*

terlaß die Augen unbetwöglich auf ein Ort seiner Zell angeheftet gehalten habe; und da ihme seine Mönch fragten, wo er wäre: Ich bin, hat er gesagt, in dem Angesicht des Göttlichen Gerichts; Die Mönch haben widersehet: So fürchtest also auch du dir? Auf welches er: Ich hab allzeit gepfleget mit allem Fleiß die Gebott Gottes zu erfüllen, sed *homo sum, & nescio, si opera mea placent Deo.* Ruffinus apud Rosweid in *vitis Patrum l. 3.* Ich bin aber ein Mensch, und weiß nit, ob meine Werck GOTT gefallen. Aber auch du, haben sie hinzu gesehet, vertrauest nit, daß deine Werck Gott werden angenehm seyn? Nein, hat er geantwortet: *Non confido in conspectu DEI, quia aliud est iudicium DEI, aliud iudicium hominum, Ich vertraue nit in dem Angesicht Gottes; weilen ein anderes Urtheil das menschliche, ein anderes das Göttliche ist. Also ist es, also ist es; ein anderes ist das Urtheil Gottes, ein anderes das Urtheil der Menschen.*

Weilen also sehr erzittern die Heilige, was wird thun ein Sünder? Wan das geschieht in der ferne, was wird geschehen in der Gegenwart? Ach! es wird nit geglaubet (ich widerholle es) wie erschrocklich seye dieses  
Ges



Gericht, Nemo credit, quàm districte judicet DEus, Niemand glaubet, wie scharff GOTT urtheile. Und doch fürchtet mans nit. Glaube aber und fürchte du es, und selbes mit Nutzen zu fürchten, mache es also: Mache dich selbst zu deinem Richter, und urtheile anjeko deine eygene vergangene und künfftige Werck; die weilen, (wie der H. Paulus spricht) wan wir uns selbst mit einem gerechten Urtheil urtheilen werden, so werden wir durch den Ausspruch der Verwerffung nit geurtheilet werden. Si nos ipsos judicemus, non utique judicemur 1. Cor. c. II. v. 31. Urtheile die vergangene Werck selber, und erforsche sie bey dem Göttlichen Liecht mit einem scharffen, und von aller Eynen-Lieb gesäuberten Aug; Bereue und verfluche die Sünden, deren du dich schuldig weist, mit recht vollkommener Reu; verurtheile dich selbst zu einer anständige Buß, u. lösche selbe aus mit einer aufrichtigen Beicht; damit du nach also ausgelöschter Schuld und nach geschlossener Rechnung nit müßest darvon bey dem Göttlichen Richter: Stuhl Rechenschaft geben. Urtheile die künfftige Werck, das ist, durchforsche sie sehr wohl, bevor du selbe thust, dich dardurch zu versichern, daß du nit sündigest; durch-

forsche jene Wort, bevor du sie aussprichst, ob sie wohl geredet seynd; Bis ad limam, quod semel ad linguam, Vor du es einmal redest, erforsche es zweymahl; Wie der H. Bernardus rathet. Durchforsche jene Gemüths-Ergözung, ob sie gefährlich; jenes Epibl, ob es erlaubet; jenen Vertrag, ob er gerecht; jene Neigung, ob sie unschuldig, und wan du darin eine Bosheit, ja einigen Zweifel, oder Gefahr findest, enthalte dich darvon, und verwickle dich nit darmit. Erforsche dich auch nach ausgeübtem Werck, oder mindist auf den Abend, und seye nit so leicht, dich von aller Schuld loß zu sprechen; sondern erinnere dich des Göttlichen Gerichts, und verwirff und verdamme jenes, welches dort wird verworffen und verdammet werden. Wan du dich also aufführen wirst, so wirst du dich mit einigem Vertraue können jenem grossen Gericht vorstellen und nit also sehr die Strenge des Richters, oder die Genauigkeit der Erforschung, noch den Ausschlag des grossen Handels fürchten; sonder wirst vilmehr Barmherzigkeit zu finden hoffen, auch allwo die höchste Gerechtigkeit geübet wird. Begehre entzwischen demüthig von deinem gerechtesten Richter Verzeihung  
ak

aller deiner schweren und läßlichen Sünden, erkannten und unbekanntes, alten und neuen Fehlern, bevor, als der letzte Tag Rechenschaft zu geben anbrichet, und sprich mit zerknirschem Herzen: Iuste Iudex ultionis, ante diem rationis, donum fac remissionis: O Richter der gerechten Rach, verleyhe mir vor dem Tag der Rechenschaft die Gnad der Verzeyhung.

Dritter Punct.

Wie der Ausgang des absonderlichen Gerichts glückselig seye für den Gerechten, aber erschrocklich für den Sünder.

131 Betrachte den Ausgang dieses grossen Handels; welcher, so glückselig er für den Gerechten, eben so unglückselig und erschrocklich für den Sünder ist. Nach vollendter Erforschung, und durchgangenem Handel kommet man zum Ausspruch, zur letzten Fällung des Urtheils, von dem man sich zu keinem andern beruffen kan, so ewig bleibet, des Lebens oder des Tods; Des Lebens für den Gerechten, des Tods für den Sünder. Dieser ist der entscheidende

letzte Ausspruch von einer unendlichen Wichtigkeit, dieweilen in diesem enthalten ist ein unendliches Gut, oder unendliches Ubel. Nachdem sich der Richter mit heiterm Angesicht und mit einer fröhlichen Stimm zu dem Gerechten, das ist, der von aller Sünd und Straff-Schuld befreuet ist, gewendet, spricht er zu selbem: Euge serve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui. Matth. c. 25. Komme du guter und getreuer Knecht, du Gebenedeyter meines Vatters; weilen du bist treu gewesen in jenem, welches ich dir hab anvertrauet; so komme zu geniessen den Besiz jener Freud, welche dir von Anbeginn der Welt mein Vatter hat zubereitet, und zu selbiger Cron, welche du dir mit deinem treuen Dienst verdienet hast. Ach Gott! was für ein Freud, was für ein Frolocken ist bey jener H. Seel zu solcher Anhörung? sich hören zur Besizung jenes unendlichen Guts ruffen, nach welchem sie so sehr ge-seuffzet, und um welches sie so vil gewürcket und gelitten hat! sich sehen versichert jenes glückseligsten Stands, mit einer unfehlbaren Gewisheit, selben nimmermehr zu verlihren auf ewig! Ach! wie wird sie benedenen ihr verstrichenes Leben? jene Buß-Werck, jene Abtödtungen, jene Andachten,